Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 31 (1905)
Heft: 41

Artikel: Eine "trockene Guillotine"
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-439750

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier,
Und brauche der Worte nicht viel;
Man kommt da in allen Fällen
Viel schneller an's rechte Ziel.

Die Spitzel und Anarchisten,
Sie stehn unserem Lande nicht gut,
Ich finde, daß man dem Gesindel
Nur zu viel Ehre antut.

Man rufe den Einen und Andern
Ein ganz kategorisches „Marsch!"
Und gebe als Laufpaß noch jedem
Einen tüchtigen Tritt in den — Allerwertesten.

Ein neuer Juxgraf.

„Hast Du gehört: Witte ist Graf geworden!"
„Hab' sogar noch mehr gehört: seinen nom de guerre!"
„Oha — welchen Kriegsnamen hat er sich denn beigelegt?"
„Internationaler Pumpgraf!"
„Beim Hagel — da will er wohl dem „Graf von Luxemburg" Konkurrenz machen?"
„Und wie! Modernisiert und russisch-reformiert — hat jener gesungen:
„Hab' all mein Geld verjuxt —"
so pfeift er:
„Hab' andrer Geld verjuxt, verjuxt . . ."
„O jemine — was sagen denn die Mariandel und Michel dazu??"
„Waih geschrien!" — — —

Nicht wohlfeile, treue Schwestern!

Mein letzter Vortrag wird Sie ohne Zweifel und Verzweiflung von ansteckenden verderblichen Wintervergnügen abgeschreckt haben. Hingegen habe ich Ihnen noch auf Herz und Magen zu legen, fasset einen gründlichen Abscheu vor allem Theaterspiel. Wenn sich heuchlerisch Verliebte schamlos küssen, geht es mir durch Fleisch und Knochen. Es gibt zwar noch klassische Schau- und Lustspiele, aus denen man lernen kann, wie es betrogenen und unzuverläßigen Frauenzimmern schlecht geht, z. B. in der Jungfrau von Orlehans, Maria Stuttgart, die dumme Greth im Faust und Andere. Wie es einem unverschämten Alten schlecht geht, sieht man in den lustigen Weibern von Rindsohr vom Sägspier. Die heillosesten Stücke von Erbrechungsbue, die wirklich zum Kotzen sind, wird ein ehrbares Frauenzimmer meiden wie den Teufel. Mich erbarmen zwar alle Sorten von Theaterspielern, die in der Regel mit verhungerten Ausnahmen nur von Zwetschgen, Erdäpfeln und Pomeranzen leben können, die man ihnen zuwirft, aber sie sind keine Heilsarmee und könnten auch etwas anderes treiben. Heimatsgedanken haben sie selten und gleichen in dieser Beziehung doch in etwas mir, daher meine heimliche Simpathie für die Besseren unter ihnen, sonst freilich fühl' ich mich im übrigen angefeuert deutlich poetisch in Sachen meine bedenklichen Gedanken auszudrücken, wie folglich.

Die Bretter, die die Welt bedeuten, sind höchst verderblich jungen Leuten,
Und Musik in den Zwischenpausen kann nicht vertreiben mein Ergrausen.
Was lernt der Mensch aus einem Schauspiel, so ganz entstellt nach Satans Baustyl?
Da bringt das Fräulein aus dem Lustspiel nach Haus Gelüste in der Brust viel.
Der Herr Sufflör in seinem Kasten wird sich mit Sünden schwer belasten.
Was treibt man hinter den Kuhlissen? Das möcht ich einmal selber wissen.
Ihr Schwestern laßt Euch nicht verführen und hütet Euch vor Schaugebühren.
Besonders aber möcht' ich bitten: erscheinet nicht so ausgeschnitten
Verachtet die Theatermode, ich tät mich schämen fast zu Tode;
Und bitte handelt abermalig mit Elalia nur eulalig.

Politische Wetterprognose.

„Hast du gehört: Eine neue Gruppierung der Großmächte soll in der Luft liegen..."
„Aha — drum wird die Witterung schon so herbstlich!"
„Wie meinst du das?"
„Nu — sie wird so veränderlich. . . ."

Strassenjammer.

In der Stadt, das wirst du längstens wissen,
Bleibt das Wandeln ohnehin gewagt;
Auf die Gasse wird ein Stoff geschmissen,
Trifft es dich, lacht oben eine Magd.
Daß dich vollends nicht ein Hund ertapp!
Wehe deinen neuen Hosen — schnipp, schnapp!

Aber auf dem Lande braucht das Wandern
Doch noch viel mehr Vorsicht links und rechts.
Neubegierig gucke nicht nach Anderm,
Gar nach Leuten schöneren Geschlechts,
Du entrinnst der Ueberrumplung knapp,
Laufe langsam und bedächtig — tipp, tapp.

Eine Hochzeit jagt dich in den Graben,
Und die Pferde schlagen hinten aus.
Wilde Sänger, Blauemontags-Knaben
Treiben dich in's erste beste Haus.
Wenn ein Veloheld den Rappel hat,
Rennt er dich zu Boden kunstvoll — glitt, glatt.

Eine Heerde Ochsen oder Kälber
Haben bald die Straße bös besetzt;
Und die Hirten fluchen wie du selber,
Wenn dich irgendwo ein Horn verletzt;
Oder lachen hellauf, treiben Spott.
Mach dich eiligst aus dem Staube — hitt, hott.

Doch das allerschlimmste läßt sich sagen
Ueber Eulenaugen, die so wild
Glänzen aus den neuen Autowagen.
Suche Jeder schleunig Schutz und Schild,
Und den nächsten sichern Unterschluff,
Kann er hören oder riechen: töff! — tuff!

Ach, — man muß sich in die Zeiten schicken;
Reiten, Rennen, Fahren fordern Platz;
Kräfte fehlen dir, die Welt zu flicken,
Jammergeigen spielen für die Katz.
Daß Europa Ruhe sich verschaff',
Schießen prächtige Soldaten — piff, paff! —

Eine „trockene Guillotine",

die aber blos die „großen Goldsäcke" köpft, haben die Australier die Absicht aufzustellen, indem alle übergroßen Güter, die über 500,000 Franken Wert, expropiert und in kleinere Besitzungen geteilt werden sollen. —

Könnte denn der Atlas nicht einmal das Himmelsgewölbe auf seiner Schulter so drehen, daß unter diese Guillotine auch die Uebergrundbesitzer in England, Deutschland, Oesterreich und vor allem Rußland kämen?! —

Chueri: „Tag Rägel, Ehr machid en Schnufel, wie wenn ehr I vor em jüngste Tag fürchtid, und säb machider."
Rägel: „Wirt em na vill fehle, wemmer ein äfängs cha bireits z'mitzt i dr Stadt inne verschüße und z'Tod schla und na fast en Entschädigung überchunt."
Chueri: „I mueß selber säge, i wett ietz ämel uf das Urtel aben au nüd mögen i dr Eierbrecht usse wohne und säb möchti." Bin eusereim tät's es am Schüße, mir händ kei ä so ä zächs Lebe meh, daß mer no müeßti noehälfe mit Säble oder andere Instermentere."
Rägel: „Schwiegid mer vu dere Gschicht, es ist bim Strahl schüli, wenn 's Lebe von Bürgere nüme meh gschützt ist als ä däweg. Es fehlid ietz nu na Vermittligsbüro, wo mer ein uf Bstellig cha la abthue, wemmer's nüd gern selber bsorget."
Chueri: „I chan I scho säge, die ganz Stadt ist in Ufregig wege dem Urthel. Die Rechtsgelehrte müend si allweg ä verdammti Müeh geh ha, bis d'Gerechtigkeit gsiegt hät. Aprepo es chunt Eu guet, daß Ihr uf eme bstandnen Alter sind, daß Ihr i kei Liebesintrige meh verwicklet werdid, sust chönts i dr Eierbrecht ussen au no z'chlöpfe cho und säb chönts."
Rägel: „Schwieged mer ämol vu dem verdammte —
Chueri: „Gspaß apardi, wenn Ihr ca. 45 Johr jünger wärid und ca. 87 % gmöchteliger, so wär i im Stand, uf dä Bretzelidenzfahl abe Eine z'mitzt abenand z'sage wegen Eu und säb wär i."
Rägel: „O Ihr alti Ch —".